

## **Die Entwicklung, Psyche und Verhaltensweise des Pferdes**

Eohippus vor etwa 50 Millionen Jahren 25 bis 50 Zentimeter hoch.

Merychippus vor 25 bis 10 Millionen Jahren etwas 90 Zentimeter groß.

Pliohippus vor 10 bis 3 Millionen Jahren etwa 115 Zentimeter groß.

Der älteste bekannte Vorfahre unseres Hauspferdes sah einem Pferd, so wie wir es kennen, gar nicht ähnlich. Es war ein nur etwa fuchsgroßes Tier mit jeweils vier Zehen an den Vorderfüßen, drei Zehen an den Hinterfüßen und einem gebogenen Rücken.

Die Urpferdchen lebten in Herden, die ihnen Schutz boten und waren zunächst scheue Waldbewohner. Die Leitstute führte die Herden an, alle folgten bedingungslos, der Leithengst sicherte sie nach hinten ab, trieb sie an sichere Plätze oder kämpfte mit Rivalen um die Stuten, das kann man heute noch in freilebenden Herden beobachten.

Sie fraßen weiches Laub und Kräuter und suchten im Unterholz Schutz vor Feinden, sie waren und sind noch Pflanzenfresser, keine Raubtiere. Im Laufe der Zeit wandelte sich das Klima. Die Wälder trockneten allmählich aus. Grasbewachsene, fast baumlose Steppenlandschaften entstanden.

Die Vorfahren der Pferde mussten sich nun an harte Steppengräser als Futter gewöhnen. So veränderte sich allmählich das Gebiss der Tiere. Und da die weite Steppenlandschaft kaum noch Unterschlupf bot, kam es nun darauf an, durch schnelle Flucht den Feinden zu entkommen, dieses Verhalten ist übrigens von damals bis heute so geblieben. Das Pferd hat immer Angst, das sicherte das Überleben bis heute. Das Pferd wurde erst vor ca. 7000 Jahren domestiziert.

Die Zehen bildeten sich zurück, bis schließlich nur noch die von einer festen Hornschicht umgebene Mittelzehe an jedem Fuß übrig blieb. Außerdem wurden die Tiere größer, sie konnten deshalb schneller laufen. So entstanden über mehrere Zwischenstufen wie Mesohippus, Merychippus und Pliohippus die Einhufer in Europa, Asien und Amerika.

Sie haben ihre eigenen Laute entwickelt, wie Wiehern, Prusten, Schnauben mit denen sie sich unterhalten. Verletzen sie sich, durften sie allerdings kein Raubwild anlocken, so äußerten sie Schmerzen nur indem sie stark schwitzten und heftig atmeten, man kann manchmal beobachten, dass ein Pferd einfach nur traurig aussieht wenn es sich nicht wohl fühlt, deshalb muss man sehr genau hinschauen ob es einem Pferd gut geht. Am besten kommunizieren sie mit Körpersprache, leise, damit keiner sie hört, nur wenn sie sich sicher fühlen toben sie mal herum und spielen oder legen sich auch hin. An der Ohr- und Körperhaltung kann man fast alles ablesen.

Es ist ein triebgesteuertes Tier. Das heißt es gibt einen Arterhaltungstrieb, der sich in Selbsterhaltungstrieb und Fortpflanzungstrieb teilt. Einen Angsttrieb, der seine größte Waffe ist, es schützt sein Leben. Den Herdentrieb, weil die Herde Schutz bietet. Den Dominanztrieb, es gibt eine klar abgesteckte Rangordnung, das psychisch stärkste Tier führt die Herde an, alle gehorchen bedingungslos, weil sie sich sicher und geborgen fühlen. Den Ernährungstrieb, ein Pferd frisst 16-18 Stunden am Tag, der Ranghöchste frisst zuerst, hat die schattigsten Plätze, ist der erste am Wasser, dann erst kommen die anderen, wenn es nötig ist, fordert es dies auch mit Drohgebärden ein. Den Bewegungstrieb, es frisst während es sich bewegt, nur dann lebt es gesund.

Des Pferdes Körperteile haben manchmal lustige Namen: die Nasenlöcher heißen Nüstern, die Wangenknochen: Ganaschen, die Hornwülste am Innenbein: Kastanien, am Fesselgelenk: Sporn, (das sind die Überbleibsel der Zehen aus der Vorzeit) und der höchste Punkt am Rücken: Widerrist und der Schweifansatz: Schweifrübe.

Der Mensch passt vom Instinktverhalten nicht zum Pferd. Im Gegensatz zu dem Fluchttier Pferd ist der Mensch von der Abstammung her ein Greiftier. Bei Angst will sich der Mensch instinktiv festhalten. Das Pferd flüchtet, wenn es Angst hat, in die Enge getrieben oder festgehalten wird, es ist seine einzige Überlebenschance.

Wird der Mensch mit Buckeln, Steigen, Schlagen, Beißen und Durchgehen eines Pferdes konfrontiert, befindet er sich entweder im Feindbild eines Pferdes und löst damit das natürliche Wehrverhalten aus, oder er befindet sich im Freundbild eines Pferdes in der rangniederen Position und hat es dann mit dem wütenden Dominanzverhalten des ranghöheren Pferdes zu tun.

### **Warum muss der Mensch der Ranghöhere werden?**

Weil der Rangniedere nur bereit ist dem Ranghöheren gegenüber freiwillig zu gehorchen.

Der Rangniedere übergibt dem Ranghöheren das Sicherheitsdenken und fühlt sich bei diesem geborgen und sicher. Es besteht somit kaum mehr ein Grund zu flüchten. Das macht das Zusammensein mit dem Pferd für uns sicherer.